

# DER SANGHA WÄCHST AUCH WIEDER IN INDIEN

## EIN INTERVIEW MIT TARAHRIDAYA

**Tarahridaya ist eine der „neuen Buddhistinnen“ Indiens. In einem Interview erzählt sie von den Chancen, die sie für den Dharma in Indien sieht.**

Tarahridaya ist indische Buddhistin, Mutter von zwei Kindern und aktiv bei Arya Tara Mahila Trust, einer Organisation, die Frauen und Kinder in spiritueller und weltlicher Hinsicht unterstützt.

Sie lebt in Pune, Indien und ist in einer neu-buddhistischen Familie aufgewachsen. Neu-buddhistisch heißt, dass ihre Eltern nach dem Vorbild von Dr. Babasaheb Ambedkar zum Buddhismus konvertiert sind. Der Urheber der indischen Verfassung und erster Justizminister Indiens gehörte wie sie zur Schicht der ehemals „Unberührbaren“. Nach jahrzehntelangem Kampf gegen die Diskriminierung durch Kastenhindus und für Gleichberechtigung und ein Recht auf Bildung entschied er sich 1956, zum Buddhismus zu konvertieren. Der Dharma als Religion der Freiheit schien ihm der einzige Weg zu individueller Entwicklung und sozialem Wandel.

Heute gibt es bereits wieder 30 Mio. Buddhisten in Indien - nach vielen Jahrhunderten, in denen der Dharma in seinem Ursprungsland ausgestorben war. Tarahridaya ist Mitglied des „Trailokya Bauddha Mahasangha Sahayak Gana“ (TBMSG), wie der indische Flügel der „Freunde des Westlichen Buddhistischen Ordens“ (FWBO) heißt<sup>1</sup>. Wie sie entstammen die meisten neuen Buddhisten der Schicht der Dalits („die Zerbrochenen“), wie sich die ehemals Unberührbaren heute nennen. Sie kennt ihre größten Probleme und Schwierigkeiten aus eigener Erfahrung. Das hat sie bewogen, als Ordensmitglied nicht nur für ihre eigene spirituelle Entwicklung zu arbeiten, sondern auch dazu beizutragen, andere auf ihrem Weg zu unterstützen. Zurzeit ist Tarahridaya in Europa unterwegs, um auf die Situation der indischen Buddhisten aufmerksam zu machen und Spenden für Projekte zu sammeln. Mit ihr sprach Dhammacarini Amoghamati in Essen.

**Tarahridaya, was sind die größten Probleme der Buddhisten in Indien?**

Da viele Buddhisten aus der Schicht der ehemals Unberührbaren kommen, werden sie oft noch immer von höherkastigen Hindus herablassend behandelt. Denn diese wissen natürlich um die soziale Herkunft

der meisten Buddhisten. Das Kastensystem und damit leider auch die Diskriminierung gehört zum Kern der indischen Gesellschaft und es ist sehr langwierig, das zu verändern. Ich persönlich lebe in einem religiös gemischten Umfeld, mit anderen Buddhisten, Hindus usw. In Pune gibt es viele Buddhisten, das macht es gewöhnlicher und damit leichter. In den großen Städten hat sich schon viel verbessert, in den Dörfern aber herrscht sehr oft noch das alte Apartheidsystem.

Ein Hauptproblem der Buddhisten ist immer noch der Bildungsrückstand. Arme Familien können es sich nicht leisten, ihre Kinder in gute Schulen zu schicken. Und die Staatsschulen sind schrecklich überlastet, mit oft 100 Kindern in einer Klasse, die Lehrer sind überfordert und gute Bücher gibt es auch nicht. So bleiben viele im Teufelskreis der Armut gefangen, auch wenn sie schon wissen, wie wichtig eine gute Schulbildung eigentlich ist.

**Was ist dir besonders wichtig, deinen Kindern weiter zu geben?**

Vor allem möchte ich meinen Kindern vermitteln, wie wichtig es ist, ein ethisches Leben zu führen. Ein ethisches Leben ist ein gutes Leben. Dann können sie mit allen Menschen gut auskommen, aus allen Schichten und Religionen. Ich wünsche mir für sie, dass sie stark genug werden, für sich einzustehen und selbstbewusst ihre Werte zu vertreten.

Und natürlich tue ich alles, um ihnen eine gute Bildung zu ermöglichen. Mein Mann und ich arbeiten beide und verzichten auf vieles, um unseren Kindern eine gute Schule zu finanzieren. Nur mit guten Englisch- und Computerkenntnissen können sie ein Studium machen und einen vernünftigen Job bekommen.

**Wie schätzt du die derzeitige Lage in Indien ein - hat der Dharma eine Chance, in Indien wieder Bedeutung zu erlangen?**

Ja, definitiv. Ich habe vollstes Vertrauen, dass das passieren wird. Und dafür arbeiten wir. Die indische Gesellschaft ist so korrupt und ungerecht. Das gesellschaftliche Klima wird sich nur ändern, wenn immer mehr Menschen anfangen, ein ethisches Leben

<sup>1</sup> Die „Freunde des Westlichen Buddhistischen Ordens“ haben sich 2010 umbenannt in *Buddhistische Gemeinschaft Triratna*, oder kurz: Triratna

zu führen. Nur durch den Dhamma sehen Menschen ein, wie wichtig das ethische Leben ist und dass sie sich ändern können, dass sie ihr Verhalten ändern können. Und das wird die Gesellschaft verändern. Natürlich wird das lange dauern, aber ich habe großes Vertrauen in den Dhamma und in den Sangha.

**Was würde es für die indische Gesellschaft bedeuten, wenn der Dharma wieder zu einer treibenden Kraft würde?**

Menschen verlangen, dürsten nach so vielen Dingen, Arme genauso wie Reiche. Nur wenn alle einsehen, dass auch die Anderen Bedürfnisse haben, die genauso berechtigt sind wie ihre eigenen, können wir anfangen, unsere Ressourcen gerechter zu verteilen; ohne gewalttätige Verteilungskämpfe. Dann können wir auch Materialismus und Konsumdenken eingrenzen, was auch in Indien immer stärker wird. Das gesamte indische Staatswesen ist von der Korruption verseucht, auch wegen der Gier der Beamten nach Konsum. Wenn immer mehr Menschen anfangen, ihr Leben nach ethischen Maßstäben zu führen, wird sich das irgendwann ändern.

**Welche Verbindung hast du zum Gründer der FWBO/TBMSG, Bhante Sangharakshita?**

Ich habe ihn nicht persönlich kennengelernt, aber ich empfinde großen Respekt und Verehrung für ihn. Er hat Babasaheb Ambedkar gekannt und die buddhistische Bewegung in ihren Anfängen unterstützt. Dann hat er seine Schüler nach Indien geschickt, um den indischen Sangha zu unterstützen. Die wenigen Mönche, die damals da waren, konnten nicht viel machen. Die indische Situation brauchte eine Bewegung aus der Gesellschaft heraus, eine nicht-monastische buddhistische Bewegung.

Ich bin überzeugt, dass das, was wir heute machen, genau Ambedkars Traum entspricht: den Buddha-dhamma verbreiten und Menschen helfen, ein menschenwürdiges Leben zu führen. Er hatte die Vision, dass sich die indische Gesellschaft erneuert, indem jeder einzelne an sich und seinem Geist arbeitet. Nur die Arbeit am eigenen Geist verändert

langfristig die Gesellschaft. Wir können heute dafür arbeiten, Ambedkars Vision zu erfüllen, weil Bhante Sangharakshita diesen Traum im richtigen Moment unterstützt hat.

**Bekommt ihr viel Unterstützung aus dem Westen? Was bedeutet dir das?**

Ja, wir bekommen viel Unterstützung. Es gibt nach wie vor westliche Ordensmitglieder, die nach Indien kommen und Buddhismus unterrichten. Es gibt einen kaum vorstellbaren Bedarf an Dhamma-Unterweisung. Wir haben mittlerweile fast 500 indische Ordensmitglieder, aber das reicht lange nicht aus, um den Bedarf an Dhamma-Lehrern zu decken.

Für uns ist die Zusammenarbeit mit westlichen Ordensmitgliedern aus einem weiteren Grund sehr wertvoll: sie begegnen uns auf einer ganz natürlich-menschlichen Ebene. Die uralte eingefleischte Hierarchie des Kastenwesens spielt in der Zusammenarbeit keine Rolle. Das bedeutet uns als emotionale Unterstützung sehr, sehr viel.

Dann gibt es auch noch die materielle Unterstützung, da Hilfsorganisationen wie der Karuna Trust seit Jahrzehnten Geld für soziale Projekte sammeln. Nur durch diese Unterstützung können wir all die Bildungs- und Aufklärungsprojekte durchführen, die schon so lange erfolgreich laufen. Und auch hier gilt: es ist der Anfang!

(Weitere Informationen zu Buddhismus in Indien und eine Möglichkeit, für Dharma und soziale Projekte zu spenden siehe [www.karunadeutschland.org](http://www.karunadeutschland.org))

*Amoghamati Traud-Dubois (Jahrgang 1963, Indologin und freiberufliche Beraterin für Personal- und Organisationsentwicklung, lebt mit Mann und drei Kindern in Essen. Buddhistische Praxis seit 1991, ordiniert in den Westlichen Buddhistischen Orden seit 2007).*

*Das Interview erschien ursprünglich im Januar 2010 in „Buddhismus Aktuell“. © Tarahridaya*